

KOLUMNE über Epop und die Wichtigkeit der Menschenrechtskonvention

# Es braucht wieder Empörung

**W**enn ich von Reisen zurückkehre, liegt ein Stapel Zeitungen auf dem Küchentisch. Die blättere ich dann durch. Der Gewöhnung entwöhnt, staune ich über die Eigenheiten unseres Landes ein bisschen wie ein Fremder, dem der Blick aufs grosse Ganze noch nicht durch Einzelheiten verstellt ist. Anlass zum Staunen bietet dieser Herbst mehr als genug. Wie? Worüber stimmt das Schweizervolk ab? Über die Frage, ob die Schweiz den Afrikanern Präservative verteilen soll, damit die sich weniger fortpflanzen und nicht mehr so zahlreich zu uns kommen? Das ist jetzt aber ein Witz, oder? Das kann doch nicht ernst gemeint sein! Dass ein derart fremdenfeindlicher und rassistischer Quatsch über Monate den öffentlichen Diskurs beherrscht, finde ich schon erstaunlich. Selbstverständlich gehört es sich für ein liberales und demokratisches Staatswesen, dass auch abstruse Ideen wie die Epop-Initiative öffentlich diskutiert werden. Aber man hätte doch gehofft, dass sie wegen ihres geradezu kabarettistisch überdrehten Rassismus sofort als Unfug erkannt und ad acta gelegt worden wäre. Stattdessen diskutieren wir ganz ernsthaft seit Monaten über Dichtstress in der S-Bahn und die Frage, ob es wirklich zielführend sei, wenn wir Schweizer den Negern in Afrika Pariser verteilen. Ich gestehe: Das fasse ich nicht.

## Das Geschwätz von fremden Richtern ist gefährlicher Unfug

Und während man noch hofft, dass diese unwürdige Posse am 30. November glimpflich vorbeigehen möge, steht uns schon die nächste bevor. Eine Bundesratspartei will per Volksinitiative erreichen, dass die Schweiz die Europäische Menschenrechtskonvention aufkündigt. Echt jetzt? Ist das wirklich wahr und ernst gemeint? Soll die Schweiz die Menschenrechte und die Grundfreiheiten nicht mehr garantieren? Zur Erinnerung: Die EMRK schreibt Meinungs- und Versammlungsfreiheit fest. Sie verbietet Folter und Diskriminierung. Sie garantiert Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Und schützt das Familien- und Privatleben.

Ich meine: Jeder Schweizer Citoyen muss instinktiv spüren, dass dieses ungeheuerliche Vorhaben die Grundfesten nicht nur Europas, sondern insbesondere auch unseres Staatswesens



ALEX CAPUS

SCHRIFTSTELLER

Alex Capus ist Schriftsteller und lebt in Olten. Zuletzt von ihm erschienen sind «Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer» und «Mein Nachbar Urs».

### DIE KOLUMNISTEN AUS KULTUR UND GESELLSCHAFT

ALEX CAPUS, SCHRIFTSTELLER  
LUDWIG HASLER, PHILOSOPH UND PUBLIZIST  
SIBYLLE LICHTENSTEIGER, LEITERIN STAPFERHAUS  
MILENA MOSER, SCHRIFTSTELLERIN  
PETER ROTHENBÜHLER, JOURNALIST UND EDITORIAL DESIGNER  
MARGRIT STAMM, ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLERIN  
PEACH WEBER, KOMIKER  
SUSANNE WILLE, JOURNALISTIN UND MODERATORIN

angreift. Das Geschwätz von fremden Richtern ist gefährlicher Unfug. Ich meine, dass sich eine ernsthafte Diskussion darüber erübrigt und eigentlich gar nicht möglich ist, weil die Initianten keine rationalen Argumente haben. Oder muss man wirklich daran erinnern, dass die EMRK auf Winston Churchills berühmte Zürcher Rede vom 19. September 1946 zurück geht, als Europa seinen Bewohnern nach der grössten Schlächtere der Menschheitsgeschichte ein Leben in Freiheit und Würde garantieren wollte? Und dies seit nun bald 70 Jahren sehr erfolgreich tut? Dieses Abkommen soll die Schweiz nach Ansicht der SVP nun also aufkündigen. Im Ernst? Wer sind wir denn, dass wir uns angeblich so schwer tun mit den Menschenrechten: Nordkorea? Saudi-Arabien? Ich gestehe: Das fasse ich nicht.

## Da droht einer der Landesregierung Prügel an - und niemand regt sich auf

Und dann noch dies: An einer öffentlichen Veranstaltung zur Epop-Initiative verkündet ein demokratisch gewählter und abgewählter alt Bundesrat fäusteschüttelnd, die heute amtierenden Bundesräte verdienten «ais a d Schnure», diese «Sieche». Das ist kein Schulbub und auch kein besoffener Fuhrknecht, der so spricht, sondern ein altgedienter Nationalrat und Minister, einflussreicher Unternehmer und Oberst der Schweizer Armee. Ich behaupte: Solcher Unflat ist zutiefst unschweizerisch. Vor zwanzig Jahren noch wäre einer, der sich derart auführte, in diesem Land als öffentliche Person für alle Zeit erledigt gewesen. Als Autopartei-Nationalrat Michael Dreher 1988 sagte, man müsste «Linke und Grüne an die Wand nageln und dann mit dem Flammenwerfer drüber», war er für den Rest seiner Karriere kompromittiert.

Heute aber kann man das anscheinend machen. Da kann einer öffentlich unserer demokratisch gewählten Landesregierung Prügel androhen - und niemand regt sich auf. Die eine oder andere Zeitung mokiert sich zwar über die hemdsärmelige Art des selbst ernannten Volkstribuns - aber wirklich aufregen tut sich niemand. Kaum jemand sieht eine Gefahr darin, wenn eine autoritäre Führerfigur Demokraten mit Gewalt droht. Das ist das Schockierendste: dass wir uns an den Unflat gewöhnt haben. Das muss aufhören. Wir müssen uns wieder empören.

## CAFÉ FÉDÉRAL

### Liebes BAG, ich bin ein Rauschtrinker!

**L**etzte Woche hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) das neueste Suchtmonitoring veröffentlicht, das seit 2011 Zahlen zum Alkoholkonsum, den Rauchgewohnheiten und dem Drogenkonsum erhebt. In Bezug auf den Alkohol hört sich der Befund alarmierend an: «21,1 Prozent der Bevölkerung trinken sich mindestens ein Mal im Monat in den Rausch», heisst es im Bericht. Also jeder Fünfte - was eine perfekte Schlagzeile hergibt. Die Kommunikationsleute des BAG beherrschen ihr Handwerk.



von Antonio Fumagalli

## Der Bund definiert «risikoreichen Alkoholkonsum» viel zu strikt - dabei ist Alarmismus fehl am Platz.

Schauen wir aber mal an, wie ein «Rauschtrinker» definiert ist: Für Männer gilt der Begriff ab fünf Standardgetränken, schreibt das BAG und stützt sich auf wissenschaftliche Literatur. Als solches Getränk gelten zum Beispiel 3dl Bier oder 1dl Wein. Bei Frauen reichen gar schon vier Standardgetränke, um sich «hohen Gesundheitsrisiken» und «Unfallgefahren» auszusetzen.

Mit Verlaub, liebes BAG: Gemäss eurer Definition bin ich ein Rauschtrinker - und mit mir ein grosser Teil meines sozialen Umfelds. Eine gute halbe Flasche Wein an einem Abend? Kommt immer wieder mal vor. 1,5 Liter Bier bei einem ausgedehnten Apéro? Es war auch schon mehr. Es mag zwar sein, dass wir mit diesem Konsum ein paar Hirnzellen verloren haben. Gleichzeitig haben wir aber sicherlich die heitereren und zumeist Erinnerungswürdigeren Momente als in nüchternem Zustand erlebt - und dies, ohne uns längerfristig zu gefährden. Letztlich trübt der behördliche Alarmismus aber vor allem den Blick auf das echte Problem: den wirklich problematischen, weil täglichen und zwanghaften Konsum von Alkohol.

@ antonio.fumagalli@azmedien.ch